

PodC JLL Episode 741

Standard: Elberfelder Bibel 2006, © 2006 by SCM R.Brockhaus in der SC8 Verlagsgruppe GmbH, Witten/Holzgerlingen; | Alternativen: Bibeltext der Neuen Genfer Übersetzung („NGÜ“) – Neues Testament und Psalmen Copyright © 2011 Genfer Bibelgesellschaft | Gute Nachricht Bibel („GN“), revidierte Fassung, durchgesehene Ausgabe, © 2000 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

Gott wird Mensch: Leben und Lehre des Mannes, der Retter und Richter, Weg, Wahrheit und Leben ist...

Hauptteil

Episode 741: Weherufe gegen Schriftgelehrte und Pharisäer – Teil 11 (Matthäus 23,34.35)

Matthäus 23,34: Deswegen siehe, ich sende zu euch Propheten und Weise und Schriftgelehrte; einige von ihnen werdet ihr töten und kreuzigen, und einige von ihnen werdet ihr in euren Synagogen geißeln und werdet sie verfolgen von Stadt zu Stadt,

Obwohl die Schriftgelehrten und Pharisäer mit Gott ein böses Spiel spielen, lässt der sich nicht aufhalten, einen Neuen Bund ins Leben zu rufen. Jesus ist deshalb bereit, nach seiner Verherrlichung eigene Boten zu schicken, die das Projekt Ekklesia des Messias vorantreiben.

Die Boten werden als Propheten, Weise und Schriftgelehrte bezeichnet. Die drei Bezeichnungen decken drei Dimensionen des Dienstes ab. Propheten sprechen Gottes Wort aktuell und autoritativ ins Leben der Zuhörer. Weise sind in der Lage, Gottes Willen geistlich zu verstehen und anzuwenden. Schriftgelehrte sind Experten darin, Gottes Wort zuverlässig auszulegen.

In der letzten Episode haben wir einen Blick auf die Propheten geworfen. Machen wir jetzt mit den Weisen weiter.

Weise stehen für Weisheit, also für geistliche Einsicht. Dabei meint Weisheit nicht einfach Intelligenz und erst recht nicht Pfiffigkeit, sondern Weisheit beschreibt die Fähigkeit, das richtige Ziel mit den richtigen Mitteln zu erreichen. Und das heißt in der Praxis: Der Weise fürchtet Gott und tut, was Gott sagt. Der Weise ist also immer auch der Gehorsame! Aber nicht nur der Gehorsame. Er ist derjenige, der sich auf die Suche nach Weisheit macht, weil er in der Wirklichkeit Gottes leben will.

In diesem Sinn ist der Weise der Adressat der biblischen Weisheitsliteratur. Besonders die Weisheitsbücher Prediger und Sprüche prägen ihn; und in den Evangelien begegnet ihm Jesus selbst als vollkommenes Vorbild gelebter Weisheit.

Wenn Jesus neben den Propheten auch Weise schickt, dann sind das Gläubige, die wissen, wie man mit Jesus im Neuen Bund lebt, was es heißt,

ganz praktisch im Geist zu wandeln, wie man das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit zur wichtigsten Priorität macht usw. Die Weisen, das sind die Vorbilder, an denen man sich orientieren kann.

Kommen wir zu den Schriftgelehrten.

Lustig – oder? Jesus sagt zu Schriftgelehrten, dass er in der nahen Zukunft seine eigenen Schriftgelehrten senden wird. Damit wird deutlich, was er von ihrer Arbeit hält.

Der Herr Jesus hat kein Problem mit Schriftgelehrsamkeit. Wir brauchen Leute, die sich tief in die biblischen Texte „hineinfressen“, die sich mit alten Sprachen, der antiken Kultur und mit Auslegungsprinzipien auskennen. Es braucht solche, die *in Wort und Lehre arbeiten* (1Timotheus 5,17). Und weil es solche Bibel-Freaks braucht, werden sie von dem Herrn Jesus begabt und gesendet.

Für die Zeit Jesu sind das Schriftgelehrte, die das Alte Testament im Licht seiner Erfüllung in Christus verstehen.

Wir waren an anderer Stelle schon auf diesen Typus gestoßen:

Matthäus 13,52: Er aber sprach zu ihnen: Darum ist jeder Schriftgelehrte, der ein Jünger des Reichs der Himmel geworden ist, gleich einem Hausherrn, der aus seinem Schatz Neues und Altes hervorbringt.

Das ist der Typus von Schriftgelehrtem, der Jesus vorschwebt, wenn er den Begriff gebraucht. Was zeichnet diese neuen Bibellehrer aus? Sie sind einerseits *Jünger des Reiches* Gottes und andererseits sind sie in der Lage, aus einem Schatz von Bibelwissen *Neues und Altes hervorzubringen*.

Das Alte ist die Schrift Israels: Gesetz, Propheten, Psalmen, Verheißungen, Typologien und Gottes bisheriges Handeln. Das Neue ist nicht ein Bruch damit, sondern die Erfüllung in Christus: das angebrochene Reich, die messianische Deutung der Schrift, Kreuz, Auferstehung und die neue durch den Heiligen Geist gewirkte Beziehung zu Gott. Der Jesus-Schriftgelehrte verwirft also das Alte nicht, liest es aber nicht mehr ohne Christus. Er bringt beides zusammen: die alte Offenbarung und ihre neue, endgültige Erfüllung im Messias Israels.

Matthäus 23,34: Deswegen siehe, ich sende zu euch Propheten und Weise und Schriftgelehrte; einige von ihnen werdet ihr töten und kreuzigen, und einige von ihnen werdet ihr in euren Synagogen geißeln und werdet sie verfolgen von Stadt zu Stadt,

Wie wird die theologische Elite mit den Boten des Messias umgehen? Ganz einfach! Gerade die Leute, die sich damit brüsten, sie wären nie und nimmer am Blut der Propheten schuldig geworden (Matthäus 23,30), gerade die stehen in vorderster Front, um die kommenden Propheten, Weisen und

Schriftgelehrten zu *töten*, zu *kreuzigen*, zu *geißeln* und zu *verfolgen*. Sie bilden sich ein, über den Vorvätern zu stehen, aber die Geschichte gibt Jesus recht. Sie sind im Herzen die *Söhne ihrer* prophetenmordenden *Väter*. Was diese angefangen haben, das bringen sie zum Abschluss. Sie werden versuchen, das Jesus-Zeugnis zu unterdrücken und auszurotten. Und dabei ist ihnen jedes Mittel recht.

Matthäus 23,35: damit über euch kommt alles gerechte Blut, das auf der Erde vergossen wurde, von dem Blut Abels, des Gerechten, bis zu dem Blut Secharjas, des Sohnes Berechjas, den ihr zwischen dem Tempel und dem Altar ermordet habt.

Fangen wir mit Abel und Secharja an. Abel ist der erste Gerechte, der ermordet wird. Er wird ganz am Anfang der Bibel von seinem Bruder Kain erschlagen (1Mose 4,8-10). Secharja ist vermutlich der Secharja aus 2Chronik 24 der im Tempelvorhof gesteinigt wurde (2Chronik 24,20-22). Warum ich *vermutlich* sage, erkläre ich im Anhang; das ist textkritisch ein wenig komplizierter.

So. In der jüdischen Reihenfolge der biblischen Schriften stand Genesis, also 1Mose am Anfang und das Buch Chronik am Ende. In unseren Bibeln ist die Chronik auf zwei Bücher verteilt; in der jüdischen Bibel bilden 1. und 2. Chronik dagegen ein einziges Buch – und dieses Buch steht am Ende des hebräischen Kanons.

Die Formulierung *von Abel bis Secharja* bedeutet dann: von der ersten bis zur letzten Märtyrerverfigur im hebräischen Kanon. Die ganze im Alten Testament angestaute Schuld, vom ersten bis zum letzten Blutzeugen, wird über die Schriftgelehrten und Pharisäer kommen. Gott ist ein langmütiger Gott. Er kann warten, Raum zur Buße schenken, aber wehe, wir denken, er würde die Schuld eines Volkes vergessen. Tut er nicht!

Aber warum sagt Jesus, dass seine Gegner Secharja ermordet haben, wenn der schon seit Jahrhunderten tot ist? Weil sie sich wie seine Mörder verhalten und Gottes Wort zum Schweigen bringen. Das bedeutet nicht, dass Gott willkürlich die Schuld früherer Generationen auf Menschen legt, die persönlich nichts damit zu tun haben. Die Bibel kennt keine automatische Zurechnung von Schuld; nach Hesekiel 18,20 ist jeder für seine eigene Schuld verantwortlich. Aber trotzdem kann sich eine spätere Generation natürlich mit der Schuld einer früheren Generation identifizieren, indem sie dieselben Verbrechen verübt. Genau das passiert hier: Die Schriftgelehrten und Pharisäer sagen zwar: „Wir hätten die Propheten nicht getötet!“ Aber wenn Gott ihnen jetzt neue Boten schickt, reagieren sie genauso wie ihre Väter. Sie verfolgen, geißeln, töten und kreuzigen die Gesandten Gottes. Damit stellen sie sich selbst in eine Linie mit den Prophetenmördern des Alten Testaments. Und in diesem

übertragenen Sinn haben die Schriftgelehrten und Pharisäer den Secharja getötet.

Anwendungen

Was könntest du jetzt tun?

Denke über diese Fragen nach: Wo habe ich mich von der Sünde meiner Vorfäter nicht distanziert? Wo führe ich sie fort?

Das war es für heute.

Wir dürfen täglich um Weisheit und Bewahrung bitten. Lasst es uns bloß tun!

Der Herr segne dich. Erfahre seine Gnade und lebe in seinem Frieden.

AMEN

Anhang

Irrte Jesus über Sacharja?

Auf den ersten Blick scheint Matthäus 23,35 einen historischen Fehler zu enthalten. Jesus kündigt den Schriftgelehrten und Pharisäern Gericht an:

„... damit über euch komme alles gerechte Blut, das auf der Erde vergossen wurde, von dem Blut Abels, des Gerechten, bis zu dem Blut Sacharjas, des Sohnes Berechjas, den ihr zwischen dem Tempel und dem Altar ermordet habt.“

Das Problem liegt in der Kombination der Angaben. Der Sacharja, Sohn Berechjas, ist aus Sacharja 1,1 bekannt. Von seiner Ermordung berichtet das Alte Testament jedoch nichts. Einen Sacharja, der tatsächlich im Tempelbezirk ermordet wurde, finden wir dagegen in 2Chronik 24,20–22. Dieser Sacharja wird dort allerdings als Sohn des Jojada bezeichnet.

Hat Jesus – oder Matthäus – zwei Personen miteinander verwechselt?

Die These eines Anachronismus

Eine besonders weitgehende Erklärung verbindet Matthäus mit einem Ereignis aus dem Jüdischen Krieg. Josephus berichtet von einem Sacharja, Sohn des Baruch, der von Zeloten im Tempelbezirk ermordet wurde. Dieses Ereignis fand ungefähr 67/68 n. Chr. statt. Daraus wurde geschlossen, Matthäus habe ein Ereignis seiner eigenen Zeit in die Rede Jesu zurückprojiziert.

Diese Erklärung klingt zunächst interessant, ist aber erstaunlich schwach.

Josephus nennt den Mann Sohn des Baruch, Matthäus Sohn des Berechja. Außerdem beschreibt Josephus eine andere Situation. Die sprachliche Ähnlichkeit der Namen und der Tempel als Tatort reichen kaum aus, um literarische Abhängigkeit zu beweisen. Selbst historisch-kritische Ausleger behandeln diese Identifikation deshalb keineswegs als gesicherte Lösung. Vor allem existiert eine viel naheliegendere alttestamentliche Parallele.

Der Sacharja aus 2Chronik 24

In 2Chronik 24 tritt Sacharja, der Sohn des Priesters Jojada, gegen König Joasch und das abgefallene Volk auf. Daraufhin wird er auf königlichen Befehl „im Vorhof des Hauses des HERRN“ gesteinigt. Inhaltlich passt dieser Sacharja außergewöhnlich gut zu Matthäus 23.

Der Kontext bei Jesus handelt gerade davon, dass Israel Gottes Boten verfolgt und tötet. Unmittelbar zuvor spricht Jesus von Propheten, Weisen und Schriftgelehrten, die er senden wird und die verfolgt werden (Mt 23,34). Unmittelbar danach klagt er über Jerusalem:

„Jerusalem, Jerusalem, die du die Propheten tötest und steinigst, die zu dir gesandt sind ...“ (Mt 23,37).

Und genau dies geschieht Sacharja in 2Chronik: Er spricht durch den Geist Gottes, warnt das Volk und wird anschließend im Tempel gesteinigt. Von allen vorgeschlagenen Kandidaten passt er daher am besten zum erzählerischen Zusammenhang.

Es bleibt allerdings die Schwierigkeit: Warum nennt Matthäus ihn „Sohn Berechjas“?

Sechs Lösungsmöglichkeiten – aber nicht sechs gleich gute

Origenes und andere frühe Christen identifizierten den Mann mit Zacharias, dem Vater Johannes des Täuflers. Zacharias war Priester und hätte deshalb Zugang zum entsprechenden Tempelbereich gehabt. Spätere Traditionen erzählen sogar von seinem gewaltsamen Tod. Das Problem ist jedoch offensichtlich: Das Neue Testament berichtet davon nichts. Als historische Erklärung bleibt diese Lösung deshalb spekulativ.

Eine **zweite** Möglichkeit ist der Prophet Sacharja, dessen Vater tatsächlich Berechja hieß. Auch hierfür gibt es eine bemerkenswerte jüdische Tradition. Der Targum zu Klagelieder 2,20 berichtet von einem „Sacharja, Sohn Iddos“, einem Priester und Propheten, der im Tempel getötet worden sei. Das zeigt zumindest, dass jüdische Überlieferungen einen Propheten Sacharja mit

einer Ermordung im Tempel verbinden konnten. Allerdings ist diese Tradition erheblich später als das Neue Testament und scheint selbst unterschiedliche Sacharja-Traditionen miteinander zu verbinden. Sie kann deshalb Matthäus nicht einfach erklären.

Eine **dritte** Erklärung hält an Sacharja aus 2Chronik 24 fest und nimmt an, Jojada sei sein bekannter Großvater gewesen, während der sonst nicht erwähnte Vater Berechja geheißen habe. Dass biblische Genealogien Generationen überspringen können, ist richtig. Aber gerade hier nennt 2Chronik Sacharja ausdrücklich „Sohn Jojadas“. Für einen zusätzlichen Berechja besitzen wir keinerlei Beleg. Möglich ist die Erklärung, beweisen lässt sie sich nicht.

Ähnlich schwach ist eine **vierte** Annahme, Jojada und Berechja seien zwei Namen derselben Person. Doppel- und Beinamen gibt es im Alten und Neuen Testament durchaus. Aber für Jojada selbst gibt es keinen Hinweis auf einen zweiten Namen Berechja. Diese Lösung beseitigt das Problem daher eher durch eine zusätzliche Annahme, als dass sie es erklärt.

Ist „Sohn Berechjas“ eine spätere Ergänzung?

Textkritisch interessanter ist eine **fünfte** Möglichkeit. Die Parallelstelle Lukas 11,51 lautet schlicht:

„... vom Blut Abels bis zum Blut Sacharjas, der zwischen Altar und Tempel umkam.“

„Sohn Berechjas“ fehlt bei Lukas vollständig.

Auch innerhalb der Matthäusüberlieferung gibt es eine Variante. Der ursprüngliche Schreiber des Codex Sinaiticus ließ die Worte „Sohn Berechjas“ aus; einige weitere spätere Zeugen kennen ebenfalls die kürzere Form. Hieronymus berichtet außerdem, dass im von den Nazaräern verwendeten Evangelium an dieser Stelle „Sohn Jojadas“ gestanden habe.

Damit ist zumindest verständlich, wie eine Textentwicklung aussehen könnte: Ursprünglich hätte nur „Sacharja“ gestanden, ein Schreiber hätte den bekannten Propheten Sacharja, Sohn Berechja aus Sacharja 1,1 identifiziert und den Vatersnamen ergänzt.

Allerdings sollte man diese Lösung nicht vorschnell zur Gewissheit erklären. Die große Mehrheit der griechischen Textzeugen, darunter bedeutende frühe Handschriften wie der Codex Vaticanus, enthält „Sohn Berechjas“. Die heutige Textkritik betrachtet die Worte deshalb grundsätzlich als Bestandteil des Matthäustextes. Die textkritische Lösung

ist möglich, aber sie ist keineswegs zwingend.

Und schließlich bleibt eine **sechste** Möglichkeit: Jesus bezeichnet einen uns unbekannten Sacharja. Unser Wissen über jüdische Märtyrer und prophetische Gestalten des ersten Jahrhunderts ist fragmentarisch. Historisch wäre es methodisch problematisch zu argumentieren: „Wir kennen diesen Mann nicht, also kann es ihn nicht gegeben haben.“ Allerdings verliert man mit dieser Lösung die auffällige Verbindung zu 2Chronik 24.

Von Abel bis Sacharja

Gerade diese Verbindung könnte nämlich erklären, warum Jesus ausgerechnet Abel und Sacharja nennt.

Abel ist der erste Gerechte, dessen Ermordung die Schrift berichtet: Genesis 4. Der Sacharja aus 2Chronik 24 ist ein Gerechter, dessen Ermordung gegen Ende der Chronikbücher berichtet wird. In der traditionellen jüdischen Anordnung steht Chronik am Ende des dritten Kanonteils, der Ketuvim.

Damit könnte „von Abel bis Sacharja“ ungefähr bedeuten:

vom ersten bis zum letzten Blutzeugen der Schrift.

Es wäre dann kein chronologisches „von früh bis spät“, sondern ein literarisches „von Genesis bis Chronik“. Genau deshalb besitzt die Identifikation mit Sacharja, dem Sohn Jojadas, eine besondere Attraktivität.

Man sollte daraus allerdings nicht mehr ableiten, als der Text hergibt. Matthäus 23,35 kann gut zur bekannten jüdischen Schriftordnung passen; der Vers allein beweist aber weder eine vollständig fixierte Buchreihenfolge noch sämtliche Einzelheiten des jüdischen Kanons zur Zeit Jesu.

Was bleibt?

Eine vollständig beweisbare Lösung besitzen wir nicht. Genau das sollte man auch sagen. Einige der sechs vorgeschlagenen Lösungen sind deutlich spekulativer als andere.

Am wahrscheinlichsten scheint mir, dass hinter Jesu Aussage Sacharja aus 2Chronik 24 steht. Die Übereinstimmungen sind dafür zu stark: ein gerechter Gottesbote, prophetische Warnung, Ablehnung durch das Volk, Ermordung im Tempelbereich und sogar die Steinigung, die Jesus wenige Verse später mit Jerusalems Behandlung der Propheten verbindet.

Die eigentliche Schwierigkeit ist deshalb weniger die Identität Sacharjas als der Zusatz „Sohn Berechjas“. Hier bleibt offen, ob eine uns unbekannte

genealogische Tradition vorliegt, Matthäus zwei Sacharja-Traditionen miteinander verbindet oder sehr früh eine textliche Erweiterung entstanden ist.

Was man dagegen kaum behaupten kann, ist, Matthäus habe offensichtlich Josephus' Sacharja aus dem Jahr 67/68 n. Chr. in den Mund Jesu zurückprojiziert. Dafür sind die Übereinstimmungen zu unspezifisch und die Unterschiede zu erheblich.

Matthäus 23,35 ist also tatsächlich eine schwierige Stelle. Schwierige Stellen sind aber noch keine Fehler. Historisch sauber ist nicht die Behauptung, man habe das Rätsel vollständig gelöst, sondern die bescheidenere Feststellung: Wir besitzen mehrere plausible Erklärungen, während die Behauptung eines nachweisbaren Anachronismus selbst weit mehr voraussetzt, als die Quellen hergeben.